33. Jahrgang. Dienstag, 1. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18220 — Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Stimmung in Frankreich nach der deutschen Kanzlerkrisis.

Entgegen den interessirten oder auch gutgläubig-irrigen Beurtheilern der Franzosen und namentlich der Pariser haben wir immer behauptet, daß der Revanchelärm, der sich hier häufig in declamatorischer Weise oder in kleinen Straßenscharmützeln erhob, nicht aus der Tiefe der französischen Volksseele hervorsteige, welche wir stets dem Frieden für ebenso zugeneigt hielten, als die aller anderen friedliebenden Völker Europas. Manche Ereignisse zweiten Ranges schienen dem namentlich in den Augen von Politikern, die Paris bloß unter dem Kaiserreiche gekannt, Unrecht geben zu wollen. Bei wirklich ernsten und bei wahrhaft historischen Ereignissen aber siegte diese Meinung. Wir erinnern nur an den Fall der Grenzverletzung Schnaebele, wo die Mehrheit der Nation durch ihre Ruhe und Besonnenheit das Bestreben ehrgeiziger Eisenfresser, ein Kriegsspiel zu beginnen, zu Schanden machte. Wir erinnern an die Beurtheilung des hingeschiedenen Kaisers Wilhelm I., die im großen und ganzen eine angemessene war, und wir haben nun ein eclatantes Zeugniß des Bestrebens, den Frieden zu erhalten, anläßlich des Rücktrittes des Fürsten Bismarck. Wir sind sicher, daß in anderen Hauptstädten dieses Ereigniß eine größere Erregung hervorgerufen hat, als in Paris. Allerdings war es das Tagesgespräch, wurden Stimmen laut, daß jetzt die Sachlage weniger beruhigend sei wie früher, zeigte sich die Finanzwelt etwas empfindlich (die Geldleute sind ja stets die Aengstlichsten), aber im Großen und Ganzen trat nirgends eine beunruhigende Erscheinung hervor, welche auf ein Aufflackern des Wunsches, nun ein herausforderndes Spiel zu spielen, schließen ließen. Im Gegentheil. Derselbe Bismarck, welcher früher als der Ur- und Erbfeind ausgeschrieen, der so dargestellt wurde, als lese er jahraus jahrein Spionenberichte aus Frankreich, und als hätte er nur eine Sorge, die französische Diplomatie aufs Eis zu führen und die französische Armee auf das Schlachtfeld zu bringen, derselbe Bismarck wurde heute als ein sicherer Friedensgarant betrachtet, und in diesem Sinne wird sein Rücktritt fast bedauert. Auf dieses Bedauern aber ist das Hauptaugenmerk zu lenken. Wäre es wahr, daß die französische Nation zum Kriege drängt, so würde sie keinen Grund zum Bedauern finden, sondern den Sturz des deutschen Staatsmannes als das Signal zu scharfem Vorgehen bejubeln.

Wir gehen auf die „Interviews“ von alten Diplomaten, und seien sie selbst der Herzog von Broglie, nicht ein. Jede von diesen Berühmtheiten äußerte, schreibt man hierzu der „N. Fr. Pr.“ aus Paris, eine andere Meinung. Die Mehrzahl aber war auch der Ansicht, daß Deutschland fürderhin den Frieden halten werde. Die oft gebrauchten Clichés von den kriegerischen Absichten d[illegible] jungen Kaisers von Deutschland kamen f[illegible]ch häufiger zum Vorschein, als eine ernste Beurtheilung großer, geschichtlicher Begebenheiten zuläßt. Allein man muß derartige Aeußerungen nicht zu tragisch nehmen. „On sait, ce [illegible] parler veut dire!“ Aber auch dieses eifrige [illegible]fragen zeigt ein Suchen und Tappen nach einer maßgebenden Meinung, welches nicht nöthig wäre, bestünde der Revanchegedanke, so lebendig und drängend, daß er nur des Verschwindens des Reichskanzlers bedurfte, damit er mit aller Macht hervorbreche. Wir glauben zu wissen, daß man im Auswärtigen Amte keine neue Stellung genommen hat. Zunächst ist ja der Minister des Aeußern, Herr Ribot, noch nicht recht warm geworden; er muß sich erst orientiren und die Eindrücke sammeln, welche seine Botschafter in den fremden Hauptstädten empfangen haben. Und da glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß sein Wunsch im gegenwärtigen Augenblicke sei, die „Entente franco-russe“ nach Möglichkeit zu nähren und zu kräftigen, im übrigen aber „mit gekreuzten Armen“ die Ereignisse zu beobachten. Im Auswärtigen Amte mehr als irgendwo mag man zur Ueberzeugung gekommen sein, daß man in Deutschland ebensowenig wie anderwärts an kriegerische Verwickelungen denke, daß also thatsächlicher Grund für eine ernste Beunruhigung nicht vorliege. Die Presse, und selbst die lärmende, hält mehr oder minder Maß in ihren Betrachtungen, und wenigstens die vorläufige Erhaltung des Friedens wird nicht in Zweifel gestellt. Daher kann man sagen, der Rücktritt des Fürsten Bismarck hat natürlich im öffentlichen Geiste von Frankreich eine tiefe Spur zurückgelassen; aber die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland brauchen dazu keine Veränderung zu erleiden, wenn mindestens die bisherige Politik beiderseits eingehalten wird, wozu, wie die Verhältnisse heute stehen, alle Aussicht vorhanden ist. Wenigstens wird das französische Cabinet durch die bisherige Beschaffenheit der öffentlichen Meinung nicht zu einer geänderten, am allerwenigsten aber zu einer aggressiven Haltung gedrängt. Was gestern war, ist heute. Eine gegründete Aussicht zum Besseren und noch kein Grund zu Befürchtungen einer Verschlimmerung.

Freilich wohl werden die Pseudo-Bismarcke allerorten erachten, jetzt, da der „große Spieler“ Herzog von Lauenburg geworden, sei ihre Zeit gekommen und jetzt müssen sie ihre Geniestreiche zum Wohle der Welt ausführen. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß alle möglichen Abenteurer, welche die Ministerhotels belagern und mit ihren lächerlichen Verhetzungen und absurden Berichten die ministeriellen Archive füllen, nunmehr etwas kühner ihr Haupt erheben und ihre Phantasie noch stärker als bisher anstrengen werden. Allein, so lange dieselben nicht einen merkbaren Einfluß auf die leitenden Kreise auszuüben vermögen, braucht man sich mit ihnen nicht zu beschäftigen. Sollte, was nach der gegenwärtigen Lage der Dinge zum Glück gänzlich ausgeschlossen erscheint, der Rücktritt des Fürsten Bismarck wirklich bald eine Aenderung in der internationalen Politik hervorrufen, so dürfte die Initiative zu dieser Veränderung kaum von Frankreich ausgehen.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Unter den zahlreichen Personalveränderungen des letzten Militär-Wochenblattes befindet sich eine, welche ein ganz besonderes Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Es ist die Wiederanstellung des bisherigen kaiserlich russischen Oberstlieutenants im Preobaschenskischen Garde-Regiment Grafen v. Pfeil, früher Compagnie-Chef im preußischen 1. Garde-Regiment zu Fuß, als aggregirter Major beim Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. schlesischen) Nr. 11, und seine Commandirung zur Dienstleistung beim großen Generalstabe nach Berlin. Graf Pfeil befand sich etwa 14 Jahre lang in russischen Diensten, und zwar stets im Garde-Corps. Er ist ein sehr genauer Kenner russischer Armee-Verhältnisse und der russischen Verhältnisse überhaupt. Für den deutschen Generalstab vermng die in ihm gemachte Acquisition nur als eine recht nützliche bezeichnet zu werden. Graf Pfeil war von Petersburg aus auch für verschiedene deutsche Zeitungen thätig.

* **[Fürst Bismarck und seine Diener.]** Fürst Bismarck hat alle diejenigen seiner Diener empfangen, welche jetzt ihre Stellung verlassen. Alle, bis hinunter zum letzten Pferdeknecht, erhielten, wie ein Lokalberichterstatter meldet, außer dem vollen Jahresgehalt noch reiche Geschenke. Nur drei Personen aus der großen Berliner Dienerschaft werden den Fürsten nach dem Sachsenwalde begleiten und dort auch ferner in seinem Dienste verbleiben. Seit dem letzten Dienstag ist auch die Geheimpolizei, welche Jahre lang im Reichskanzlerpalais thätig war, auf Anordnung des neuen Kanzlers vorläufig als „überflüssig“ zurückgezogen worden. Dieselbe bestand aus einem Wachtmeister und mehreren Beamten, denen die Wache für die persönliche Sicherheit des Fürsten Bismarck oblag. Der Polizeiwachtmeister, der beim Fürsten als Depeschenreiter diente, wird auch unter dem neuen Kanzler den gleichen Dienst versehen.

* **[Ein Gerücht.]** Das bekannte Londoner Blatt „Truth“ bringt folgende Meldung: „Ein baldiges Resultat des Rücktritts des Fürsten Bismarck wird eine Versöhnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland sein, welcher dadurch das von der preußischen Regierung im Jahre 1866 beschlagnahmte Privatvermögen König Georges erhalten wird. Der Kaiser von Rußland, der König von Dänemark und der Prinz von Wales haben ihre Bemühungen vereinigt, um einen modus vivendi herbeizuführen. So lange sich aber Fürst Bismarck am Ruder befand, blieb der Herzog von Cumberland hartnäckig. Jetzt hat sich die Lage geändert, da der Herzog keinen Groll gegen den Kaiser hegt, welcher ein Knabe von 6 Jahren war, als Preußen Hannover annectirte.“ Bei dem unzuverlässigen Charakter des genannten englischen Blattes geben wir diese Nachricht nur mit allem Vorbehalt. Wenn der Sohn des letzten Königs von Hannover sich nicht länger sträubt, Frieden mit Preußen zu machen, fällt natürlich auch der Grund zur Aufrechterhaltung der Beschlagnahme des betreffenden Vermögens fort.

* **[„In hohen Beamtenkreisen“]** soll man sich einer Briefe des Londoner „Daily Telegraph“ zufolge Nachstehendes über die Vorfälle erzählen, welche zum **Rücktritt des Fürsten Bismarck** führten:

„Schon längere Zeit war der Kaiser unzufrieden mit der Art und Weise, wie ihm auf Umwegen in Gemäßheit der Anweisungen des Fürsten Bismarck über die Staatsgeschäfte Bericht erstattet wurde. Der Reichskanzler hielt es für unvereinbar mit seiner Autorität und Verantwortlichkeit, irgend einem Staatssecretär oder irgend einem unter ihm beschäftigten Beamten zu erlauben, mit Sr. Majestät zu verkehren ohne seine vorherige Zustimmung zu der Natur und Form der Berichte. Wünschte der Kaiser Informationen über einen Gegenstand, so mußte der Chef des betreffenden Departements erst einen Bericht aufsetzen, ihn Bismarck zusenden und die Antwort abwarten. Häufig wurde das sorgfältig ausgearbeitete Schriftstück mit dem verhängnißvollen Wort „unzulässig“ zurückgeschickt, die Seiten mit riesigen blauen Bleistiftbemerkungen überschrieben. Manchmal hieß es auch: „Ganz unzulässig.“ Diese orakelhafte Kritik bildete die einzige Richtschnur für den unglücklichen Beamten, um seinen erzürnten Chef, wie den ungeduldigen Kaiser bei dem nächsten Bemühen zu befriedigen. In dieser Weise vergingen oft Wochen, ehe Se. Majestät irgend welche Information erhielt, und diese war dann so nichtssagend, daß selbst ein weniger scharfsinniger Geist wie der Kaiser die klare Absicht durchschauen mußte, ihm jede Information vorzuenthalten, außer in der von Bismarck gewünschten Form. Endlich beschloß der Kaiser, diesem Zustand der Dinge ein Ende zu machen und seinen souveränen Willen kundzugeben. Er bestand darauf, directe Berichte von seinen Ministern und anderen hohen Staatsbeamten zu empfangen. Bismarck gerieth in Zorn, als er den Befehl des Kaisers erhielt.“

Dies sei der Anstoß zur Krisis gewesen.

* **[Minister-Entrevue.]** „Capitan Fracassa“ bestätigt die Nachricht, daß eine Zusammenkunft Crispis mit Caprivi bevorstehe.

* **[Bei den Nachwahlen]** haben die Freisinnigen bis jetzt einen Sitz (Arnswalde-Friedeberg) an die Conservativen, die Centrumspartei einen (Hamm-Soest) an die Nationalliberalen abgegeben, die Cartellseite hat sich demnach um zwei Abgeordnete vermehrt. Schlimmsten Falles können noch zwei Mandate dem Freisinn verloren gehen, das Cartell aber würde davon keinen Gewinn haben, denn das eine fiele der Socialdemokratie, das andere dem Antisemitismus zu.

* **[Schulinterpellation in Berlin.]** Die Stadtverordneten Dr. Langerhans, Meyer I., Degmeier, Friederici und Hütt haben an den Magistrat folgende Anfrage gerichtet:

„Die Zeitungen berichten, daß, nach einem Briefe der Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Fräulein Agnes v. Schmidt, Hallesche Straße 20, diese sich im Laufe des verflossenen Winters anläßlich einer Anfrage der Behörde verpflichtet habe, hinfort nur noch christliche Schülerinnen aufzunehmen. Ist dem Magistrat von der berichteten Thatsache etwas bekannt? Event. was gedenkt derselbe in dieser Sache zu thun?“

* **[Socialdemokratische Maifeier.]** Um Einheitlichkeit in die socialdemokratische Feier des 1. Mai zu bringen, hat der Abg. Liebknecht die Sache in die Hand genommen. Die socialdemokratische Fraction wird darüber berathen und ihre Beschlüsse in den nächsten Tagen veröffentlichen.

* **[Deutsche Interessensphäre in Afrika.]** Die deutsche Colonialgesellschaft hat sich mit der Frage der Sicherung der deutschen Interessensphären in Afrika schon längere Zeit beschäftigt und dem Vorstande lagen für die Sitzung vom 22. März eine Anzahl Anträge der Abtheilungen vor, welche zu energischen Schritten aufforderten. Der Vorstand, welcher unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg tagte, hat einen Antrag des Ausschusses angenommen, wonach das Präsidium beauftragt wurde, eine Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten, worin um Siche-

Zur Lösung der Frauenfrage.

Daß ich wegen meines über die Frauenfrage gehaltenen Vortrages Angriffe erfahren würde, mußte ich erwarten; glücklicherweise ist aber der schwerste Vorwurf, der mich treffen konnte, meines Wissens noch nicht ausgesprochen worden; so will ich es selber thun: „Redner war augenscheinlich nicht genügend vorbereitet; sonst hätte es ihm nicht passiren können, daß er von verschiedenen Seiten so gänzlich mißverstanden wurde.“ Und hierfür bitte ich meine geehrten Hörer noch nachträglich um Entschuldigung. Ich wurde zum Vortrage veranlaßt, ehe ich neben der Erfüllung meiner amtlichen und außeramtlichen Pflichten die genügende Zeit zur Vorbereitung finden konnte; ich mußte mich mit der Sammlung einiger Gedanken begnügen und die Ausführung derselben der augenblicklichen Eingebung überlassen. Das wäre nun angesichts der hohen Bedeutung der zu erörternden Frage ein unverzeihlicher Leichtsinn gewesen, wenn ich nicht das Interesse unseres kleinen Vereins zur Förderung des Wohles der aus der Schule entlassenen Mädchen im Auge gehabt hätte. Es mußte uns daran liegen, daß von diesem Verein und seinen Bestrebungen öffentlich Kenntniß genommen wurde, bevor sich der Ortsverein „Frauenwohl“ hierselbst constituirte; denn es wäre in der That sehr bedauerlich, wenn in einer so gerechten und schönen Sache durch Unkenntniß thatsächlicher Verhältnisse eine Zersplitterung geschaffen würde. Nunmehr wird es Sache der Damen des „Frauenwohl“ sein, unseren Bestrebungen entweder freundlich die Hand zu bieten und sich zu gemeinsamem Wirken mit uns zu vereinigen, oder eigene Wege zu gehen, [illegible]ach hoffentlich nach dem bewährten Grundsatze: „[illegible]etrennt marschiren, aber vereint schlagen!“

[illegible] diesem Grunde enthalte ich mich auch jeder [illegible]r etwas herausfordernden Artikel zweier [illegible]s Fräulein Käthe Schirmacher, Agrégée [illegible]ersité (Studentin?) und einer Frau ß. [illegible]nüge mich mit der Richtigstellung meiner [illegible]egenüber der mir insinuirten Behauptung, [illegible]as Heil der Frau einzig in dem Glück [illegible]uche und daß ich die Vorbereitung für [illegible]nderen Beruf nur als einen Nothbehelf [illegible]hte.

[illegible]erdings bleibe ich bei meiner Behauptung, [illegible]ß zur vollkommenen Erfüllung des Menschenberufes auch die Ausübung der ehelichen Pflichten gehört, und daß denjenigen, welchen die Gelegenheit dazu versagt ist, aber namentlich den unverheiratheten Mädchen ein möglichst enger Anschluß an das Familienleben zu wünschen ist. Ich behaupte ferner, daß der Rückgang oder Fortschritt in der Zahl glücklich begründeter Familienwesen ein Gradmesser für die materielle Wohlfahrt und sittliche Kraft eines Volkes ist. Daß ich aber behauptet haben sollte, daß ein Mädchen zunächst nur für den Ehestand und erst im Falle eines Fehlschlagens dieses Versuches für einen Brodberuf vorbereitet werden sollte, eine so lächerliche Thorheit wird mir hoffentlich niemand zumuthen, der mich aus meiner Wirksamkeit als Mädchenlehrer näher kennt. Auch habe ich bereits vor acht Jahren in dem Eröffnungsprogramm bei Uebernahme meiner Anstalt wörtlich Folgendes erklärt: „Ein in unserem Sinne vorbereitetes Mädchen erhält die Fähigkeit, in allen Lebensstellungen sich würdig zu bewegen und, wenn es sein muß, den harten Kampf ums Dasein auch selbständig und in ehrenvoller Weise zu bestehen.“

Ebenso wenig ist es mir eingefallen, das allgemeine Menschenrecht der Frau bestreiten zu wollen, wenn ich behaupte, daß gewisse Berufszweige sich für die Frau besser eignen, als andere, und daß dies namentlich solche seien, welche die Frau in Verbindung mit dem Hause erhalten. Es gehört nach meiner Ansicht ein hoher Grad von Verblendung dazu, wenn man die Verschiedenheit der Naturanlagen, und zwar nicht bloß der leiblichen, sondern auch der geistigen, bei den Geschlechtern bestreiten will und demgemäß behauptet, daß sämmtliche Berufszweige, welche dem Manne zugänglich sind, auch der Frau sich öffnen müßten; ich will nur an den Militärberuf erinnern. Wohl giebt es Mannweiber, die sich aber meistentheils wenig vortheilhaft unter ihren Geschlechtsgenossinnen auszeichnen, wie es ja auch weibische Männer giebt, die sich in der Männerwelt verächtlich machen; doch glaube ich nicht, daß es in Deutschland wenigstens je dazu kommen wird, daß wir eine junge Dame auf der Kanzel oder als Priesterin vor dem Altar und eine Frau Bürgermeisterin als Leiterin der städtischen Angelegenheiten im Rathhause begrüßen werden. In Amerika freilich mag das Schillersche Lied von der Glocke vielleicht nächstens einer Umdichtung bedürfen, etwa so:

„Die Frau muß hinaus ins feindliche Leben
Und drinnen waltet der zärtliche Gatte etc.“

Was endlich die Behauptung betrifft, daß ich das Weib zur dienenden Magd des Mannes erniedrigen möchte, so ist das eine offenbare Verdrehung meiner Darstellung, die allerdings in dem Satze gipfelte:

„Dienen lerne bei Zeiten das Weib!“

Ja, dienen! d. h. selbstverständlich in einem für sie geeigneten Berufe und als ein dienendes Glied des Ganzen der Menschheit, so wie es der Mann durch saure Arbeit und oft auch durch harte Kämpfe und bittere Erfahrungen erlernen muß. Es darf die Jugend eines Mädchens nicht vertändelt werden in eitlen Spielereien und mäßigen Träumereien; denn die Frau soll als ein dem Manne ebenbürtiges Geschöpf mit eingreifen in das Ringen der Menschheit nach Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit, soll mit einreihen seine Blüthen in den Kranz des Guten, Schönen und Wahren, der aus der gemeinsamen Arbeit der Menschheit gewunden wird für eine einstige Vollendung. Hoffentlich wird Frl. Schirmacher nach dieser Auseinandersetzung nicht mehr das Urtheil fällen, daß ihre Ansicht der meinigen diametral gegenüberstehe.

Dr. Scherler.

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

1) Roman von Herwann Heiberg.

Nun war auch der letzte Nagel eingeschlagen und das letzte Bild aufgehängt. Frau v. Semidoff sah zu, wie die beiden Tapeziergehilfen ihre Siebensachen in das Arbeitstuch schlugen, und entließ sie mit einem: „Ich danke!“

Vor drei Wochen war sie mit ihrem Sohn Michael und ihrer Tochter Barbro von Schlesien nach Berlin übergesiedelt, nachdem ihr Gatte, Herr v. Semidoff, der die Herrschaften des Fürsten *** verwaltet hatte, ziemlich plötzlich gestorben war.

Zum Glück wurde dadurch die Familie nicht mittellos. Herr v. Semidoff hatte ein kleines Vermögen hinterlassen und der Fürst der Wittwe einen recht erheblichen Jahrgehalt ausgesetzt. Es wurde dann der Schmerz wenigstens nicht durch materielle Sorgen erhöht, und da Michael ohnehin die Berliner Universität hatte besuchen sollen und Barbro, so genannt nach ihrer in Norwegen geborenen Großmutter mütterlicherseits, in ein heirathsfähiges Alter gelangt war, hatte der Umzug aus der Oede des Landlebens nach Berlin auch seine natürlichen Vorzüge.

Die von Semidoffs gemiethete Wohnung lag in der Keithstraße im Westen von Berlin, in einem der neuen Stadttheile an der Grenze Charlottenburgs, und bot alle Vortheile und Annehmlichkeiten der Neuzeit. Semidoffs besaßen etwas altmodische, aber werthvolle Möbel, und eine ziemlich erhebliche Summe war aufgewendet worden, den Räumen ein behaglich vornehmes Gepräge zu verleihen.

Alle drei Semidoffs waren schöne Menschen, insbesondere die beiden Kinder. Der Mund in Frau v. Semidoffs Gesicht war etwas breit und hatte einen mehr eigensinnigen als geistreichen Zug. Sie war auch nicht geistreich, aber besaß neben sehr ausgesprochenen Grundsätzen jenen besonnenen, auf das eigene Ich gerichteten Verstand, mit dem man in der Welt immer am weitesten kommt.

Sie trug das Haar in altmodischer Weise und kleidete sich gediegen bürgerlich, so daß sie auf den Zuschauer mehr den Eindruck einer reichen und selbstbewußten Frau, als den einer vornehmen Dame machte. Aber ihre Hände und Augen waren schön und die Bewegungen ihres noch ziemlich jugendlich gebauten Körpers nicht ohne Anmuth. — Michael, der Medizin studirte, war eine kräftige Natur, aber so unberechenbar, daß er sehr häufig seinen Umgang wechselte.

Nach dem Fortgang der Handwerker sah sich Frau von Semidoff noch einmal in ihrer Wohnung prüfend um. Salon, Cabinet, Speisezimmer und das am Flureingang nach dem Hofe liegende Gemach Barbros glänzten, als sei alles neu, die Teppiche und Vorhänge wirkten vortrefflich zusammen und alles in allem war's so behaglich und elegant, daß die Dame des Hauses mit einem sehr befriedigten Gefühl die Reihe ihrer Gedanken schloß.

So, nun war also ein neuer Abschnitt in ihr Leben getreten! Es galt, in der Berliner Gesellschaft eine Stellung zu gewinnen, Michael zu fördern und Barbro, die zwanzig Jahre alt geworden und als das unberechenbarste Geschöpf unter Gottes Sonne bezeichnet werden konnte, einen Mann zu verschaffen.

Freilich, der mußte nach den bisherigen Er-

1990 C Kz 360/1
Preußische Staatsbibliothek Berlin

rung der Grenzen der deutschen Interessensphären in Afrika gebeten wird. Die Grenzen der Interessensphären sind allerdings durch die Note vom 2. Juli 1887 anerkannt, aber jedermann weiß, daß die Auslegungen so verschieden sind, daß neue Unterhandlungen zur Feststellung der Grenzen nothwendig sind.

* [**Zur Nachwahl in Gießen**], wo es bekanntlich zur Stichwahl zwischen dem freisinnigen Landrichter Dove und dem Antisemiten Pickenbach kommt, theilt die „Volks-Ztg." noch folgende Daten mit:

In der Stadt Gießen fielen auf Dove 1331, auf den nationalliberalen Heyligenstadt 497, auf den conservativen Prinzen Solms-Braunfels 45, auf den Socialdemokraten Orbich 428 und auf Pickenbach 114 Stimmen. Das platte Land hat aber überwiegend antisemitisch gewählt. Dove steht nur mit 4495 Stimmen Pickenbach mit 6616 Stimmen gegenüber. Die Nationalliberalen, welche auf ihren Candidaten im ganzen 1998 Stimmen vereinigten, geben den Ausschlag. Die 1290 socialistischen Wähler stimmen für Dove.

Friedeberg, 30. März. Bei der Reichstags-Nachwahl für den 1. Wahlkreis im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. (Arnswalde, Friedeberg i. Neumark) erhielten nach amtlicher Feststellung Landrath a. D. v. Meyer (conf.) 6740 St. und Herr v. Reibnitz-Heinrichau (freis.) 6258 St. Ersterer ist somit gewählt.

Soest, 30. März. Bei der **Reichstags-Nachwahl** für den 7. Wahlkreis im Regierungsbezirk Arnsberg (Hamm, Soest) erhielt nach amtlicher Feststellung Landgerichtsrath **Schneider** aus Essen a. d. Ruhr (natl.-lib.) 11 979 Stimmen und Kaufmann Nicola Racké aus Mainz (Centr.) 11 117 St. Ersterer ist somit gewählt. (W. T.)

München, 30. März. Das **altkatholische** Gesuch um provisorische Gestattung der **Religionsübung** ward — wie man der „Frkf. Ztg." meldet — mit Hinweis auf die Verfassung abgelehnt. Die Altkatholiken werden sich als Religionsgesellschaft „Altkatholische Kirche in Baiern" constituiren.

Wiesbaden, 30. März. Der **Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich** und der Erzherzogin Marie Valerie in Wiesbaden dürfte, dem „Rhein. Courier" zufolge, bis in die zweite Woche des Monats Mai sich erstrecken. Am 15. Mai gedenkt die Kaiserin längeren Aufenthalt in Gastein zu nehmen, wo auch Kaiser Franz Josef einige Tage später eintreffen wird. Am Palmsonntag wird Erzherzog Franz Salvator zu längerem Besuche bei seiner Braut, der Erzherzogin Valerie, in Wiesbaden eintreffen.

München, 29. März. **Prinz Ruprecht** von Baiern wird im nächsten Sommer nach Berlin kommen, um auf der dortigen Universität Jura zu studiren.

Oesterreich-Ungarn.

* [**Die Einführung des Zonentarifs.**] Das volkswirthschaftliche Ereigniß des Tages ist in Oesterreich die Einführung des Zonentarifs. Derselbe wird am 1. Juni d. J. auf sämmtlichen Linien der österreichischen Staatsbahnen in Wirksamkeit treten; ein Gesetzentwurf, durch den die Privatbahnen verpflichtet werden sollen, den gleichen Tarif einzuführen, wird vorbereitet. [illegible]

Tarif. [illegible] der dritten Klasse zahlt die Person für den Kilometer 1 Kreuzer, in der zweiten Klasse 2, in der ersten Klasse 3 Kreuzer. Für Schnellzüge erhöht sich der Fahrpreis um 50 Proc. Des Vergleichs halber sei erwähnt, daß auf preußischen Bahnen die Fahrpreise in den drei oberen Klassen 8, 6 und 4 Pfg. pro Personenkilometer betragen. Der österreichische Tarif ist des ferneren ein Zonentarif, d. h. man zahlt nicht für die wirklich durchmessene Entfernung, sondern für bestimmte Kilometerabschnitte, in welche die Reiseroute fällt. Da die Fahrkarten nicht auf Ortschaften, sondern auf Kilometerziffern lauten, so ergiebt sich eine bedeutende Vereinfachung des Billetsystems. Der österreichische Zonentarif unterscheidet sich von dem ungarischen in Hauptsache dadurch, daß der [illegible] den Nahverkehr, der letztere den Fern[illegible] außerordentlich begünstigt. Retourbillets [illegible] nicht mehr ausgegeben werden. Das Frei[illegible] fällt weg.

Frankreich.

Paris, 27. März. Der Präsident der Republik regelte heute früh mit dem Marineminister Barbey und dem Admiral du Petit Thouars genau den Plan seiner Reise nach dem Süden Frankreichs. Carnot trifft am 16. April in Toulon ein, wo er mit militärischen Ehren empfangen wird und in der Marinepräfectur absteigt. Am folgenden Tage empfängt er die Behörden und wohnt dem Stapellauf des Panzerschiffes „Magenta" bei; hierauf findet große Flotten[illegible] und Besuch der Marinearsenale und der Werften statt. Dann eröffnet Herr Carnot die Ausstellung für Rettungswesen und das Revolutionsdenkmal in Le Seyne und Abends findet großer Ball statt. Herr Carnot besichtigt zum ersten Mal seit seinem Amtsantritte die Flotte. Abends werden sämmtliche Kriegsschiffe im Hafen ihre elektrischen Lichtwerfer anzünden. Am [illegible] Abend schifft sich dann der Präsident der Republik nach Corsika ein. Der Präsident tritt [illegible] Lande von Ajaccio nach Bastia und kehrt dort aus nach dem Festlande zurück.

Italien.

Rom, 30. März. Ein gestern von hier nach dem Norden abgegangener **Eisenbahnzug** ist bei Chiusi **entgleist**, wobei 8 Personen verwundet wurden. (W. T.)

Serbien.

* [**Ein verkrachter Metropolit.**] Aus Belgrad wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Bankier Jacob Braun in Pest contra Se. Heiligkeit Metropoliten Michael von Serbien. So lautet eine unter den vielen Affichen, welche in den Corridoren des Belgrader Cassationshofes ausgehängt sind und begreifliche Aufmerksamkeit erwecken. Die Erklärung dieses ungewöhnlichen Aushanges ist eine sehr einfache. Se. Heiligkeit der Metropolit hatte sich außer mit Religion und Politik noch mit anderen weltlichen Sachen, nämlich Börsenspeculationen beschäftigt. Die Gelegenheit greift bis zum Anfang der 80er Jahre zurück, da Metropolit Michael durch den Bankier Braun an der Pester Börse spielte. Anfangs ging es glücklich, kaum aber hatte Fortuna [illegible] in der Politik Adieu gesagt, verfolgte ihn das Pech an der Börse. Die Differenzen Sr. Heiligkeit beliefen sich auf ungefähr 200 000 Francs. Im Exil, wohin Michael wandern mußte, konnte er sie allerdings nicht begleichen, aber, nachdem er wieder zu den heimathlichen Fleischtöpfen zurückgekehrt ist, glaubte der Bankier nicht länger mit seinen Forderungen warten zu sollen. Der Metropolit weigerte sich indessen zu zahlen und berief sich, als er mit dem Gerichten bedroht wurde, auf seine Unverletzlichkeit. Das Gericht nahm jedoch die Klage an und so sieht man dem Ausgange des Processes mit leicht begreiflicher Spannung entgegen.

China.

[illegible] Li Hung Chang, sind nach der Hauptstadt [illegible] boten worden, um mit dem Kriegs- und Marineminister zu berathen.

Internationaler Schiffbau im Jahre 1889.

Die nachstehende Zusammenstellung giebt die [illegible] Jahre 1889 in den verschiedensten Staaten [illegible] Ablauf gekommenen Schiffe. Die Zahlen sind nicht ganz erschöpft, da in einzelnen Staaten einige Werften nicht angeführt sind, wie z. B. in Deutschland die an der Elbe, der unteren Weser, der Ems u. s. w. fehlen, sie geben aber immerhin ein anschauliches Bild über die Lebhaftigkeit des Schiffbaues und der dadurch bedingten Thätigkeit in der Montan-Industrie.

Staat	Anzahl der Schiffe	Engl. Register-Tons	Pferdekraft	Stahl	Eisen	Holz	Eigenes Land	Ausland
England	549	930 280	324 320	415	84	50 [1]	398	151
Schottland	151	213 340	39 000	125	14	12 [2]	127	24
Glasgow und Umgegend	133	172 390	160 540	119 (?)	14	—	105	28
Irland	32	90 360	61 410	31	1	—	30	2
Frankreich	13	30 920	29 000	13	—	—	13	—
Holland	14	97 500	2 720	10	1	3 [3]	14	—
Italien	4	159	16	1	—	3	4	—
Norwegen	7	5 810	1 690	6	1	—	7	—
Schweden	19	17 980	3 180	19	—	—	8	7
Oesterreich	13	1 585	—	12	1	—	7	6
Belgien	7	—	2 240	7	—	—	1	6
Dänemark	8	8 180	1 250	8	—	—	8	—
Finnland	12	754	1 230	9	—	3	12	—
Deutschland	103	128 797	41 052	—	—	—	—	—

[1] Davon 6 Composite. [2] Davon 1 Composite. [3] Davon 1 Composite.

Davon entfallen für Deutschland:

Schiffswerft.	Anzahl der Schiffe	Engl. Register-Tons	Pferdekraft	Stahl	Eisen	Holz	Für eigenes Land	Für Ausland
Germania in Kiel	7	91 367	5 080	4	3	—	7	—
Henry Koch in Lübeck	5	4 041	340	5	—	—	5	—
Gebr. Howaldt in Kiel	20	8 276	1 050	13	4	—	16	4
Schiffbau-Actien-Gesellsch. Rostock	12	7 926	2 770	8	4	—	12	—
Gebr. Sachsenberg, Roßlau a. d. Elbe	21	9 120	1 362	12	9	—	20	1
Actien-Gesellschaft Weser in Bremen	9	8 877	675	9	—	—	8	1
Vulcan in Stettin	8	58 291	14 910	8	—	—	7	1
Schiffbau-Actien-Gesellsch. Flensburg	10	6 408	8 930	10	—	—	10	—
Reiherstieg in Hamburg	4	10 300	5 500	4	—	—	4	—
Bremer Schiffbau-Gesellschaft in Vegesack	7	5 190	435	6	1	—	7	—
Schichau in Elbing	—	—	—	—	—	—	—	—
Meyer in Papenburg	—	—	—	—	—	—	—	—

Die oben gegebenen Zahlen zeigen, welch' enorm bedeutende internationale Großindustrie der Schiffbau ist, sie erwecken aber auch das Gefühl, [illegible] wird die Zukunft bringen, wenn in dieser [illegible] Art weiter gebaut wird, da doch [illegible] Verhältniß zur Vermehrung der Schiffe verhältnißmäßig wenige derselben zu Grunde gehen. Es sind ungefähr 122 Segelschiffe und Segelfahrzeuge abgelaufen, und nur wenige Bagger, Leichterfahrzeuge u. dergl. m. Der bedeutende Rest sind Dampfer, davon nur 6 Stück Raddampfer.

Von der Marine.

♂ **Kiel**, 30. März. Der commandirende Admiral v. d. Goltz ist hier soeben zur Vornahme der Frühjahrsbesichtigung sämmtlicher Marinetheile in Kiel und Wilhelmshaven eingetroffen. Während der Anwesenheit des Admirals findet auch die erste diesjährige Indienststellung von Schiffen der Ostseestation statt. Am Dienstag wird der Aviso „Pfeil", welcher an Stelle des Aviso „Wacht" dem aus dem Mittelmeer zurückkehrenden Uebungsgeschwader als Geschwaderaviso zugetheilt ist, in Dienst gestellt. Das Schiff wird zunächst Probefahrten unternehmen. Am Mittwoch kommt das Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe" (Commandant Corvetten-Capitän Freiherr v. Maltzahn) zur Ausbildung der Schiffsjungen des zweiten Jahrganges in Dienst. Das Schiff wird während des Sommers in der Ostsee kreuzen und u. a. die Häfen von Eckernförde, Swinemünde, Danzig u. s. w. anlaufen, um alsdann im Herbst eine einjährige Reise nach der ostamerikanischen Station anzutreten.

* Das Kanonenboot „**Wolf**" (Commandant Capitän-Lieutenant Credner) ist am 29. März in Hiogo angekommen und beabsichtigt am 8. April nach Yokohama in See zu gehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die kaiserliche Ernennung des Reichskanzlers **Caprivi** zum **Bevollmächtigten zum Bundesrath**.

— Wie eine hiesige Correspondenz gehört haben will, soll die **Verlobung** der am 12. April 1866 geborenen **Prinzessin Victoria** von Preußen mit dem **Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg** (geb. 1843, in erster Ehe vermählt mit der am 20. Juli 1888 gestorbenen Prinzessin **Maria** von Preußen) bevorstehen.

— Die „Kreuzztg." schreibt: „So viel uns bekannt geworden ist, haben weder der Regierungspräsident **Graf Wilhelm Bismarck** noch der Gesandte **Graf Rantzau** die Absicht, ihren Abschied zu erbitten." Bezüglich des Grafen Wilhelm hat die „Kreuzztg." die jetzt von ihr dementirte Nachricht zuerst gebracht.

— Zu der vielbesprochenen **Titelfrage des Fürsten Bismarck** bemerkt die „Nationalztg.", daß die Visitenkarten, welche derselbe zur Erwiderung der bei ihm abgegebenen Karten hat abgeben lassen, lediglich die Worte tragen: Fürst v. Bismarck.

— Am Freitag Nachmittag machte der englische Abgesandte der internationalen Arbeiterschutzconferenz Mr. Burt einen längeren Besuch bei dem Mitbegründer und Anwalt der deutschen Gewerkvereine Herrn Dr. Max Hirsch. Bei der Unterredung legte Mr. Burt lebhaftes Interesse für die Entwickelung der deutschen Gewerkvereine an den Tag.

— Der „Reichsanzeiger" bringt einen dritten und Schlußartikel einer socialpolitischen Artikelserie, welche auf die Initiative des Kaisers zurückgeführt wird. Der Schluß lautet: „Die Fürsorge des Kaisers für den sogenannten vierten Stand ist eine aus den Bedürfnissen der Zeit erwachsene. Es war von jeher der Beruf der Hohenzollern-Könige, an die Heilung der socialen Schäden heranzutreten. Es mag sein, daß die wohlwollende Absicht von manchen verkannt und die Begehrlichkeit gesteigert wird, aber diese Möglichkeit lag ebenso in früheren Zeiten vor. Sie ist in Preußen-Deutschland doch nie zur Wirklichkeit geworden. Die Erwägung, daß die

---

fahrungen erst geboren werden, der steckte in irgend einem geheimen Winkel der Welt. Wenn Frau v. Semidoff Umschau unter den Männern gehalten, war sie zu keinem günstigen Ergebniß für ihre Tochter gelangt. Er mußte hart wie Eisen sein und doch die Nachsicht eines Gottes in sich haben, um dieses sonderbare Herz zu zähmen.

„Hast du denn gar keinen Ehrgeiz? Fehlt dir denn jedes Unterscheidungsvermögen für das, was sich naturgemäß für ein Mädchen schickt und was gegen die Vorschriften der Gesellschaft verstößt? Denkst du denn nur an dich? Ist gerade deine Anschauung stets die richtige und die der anderen eben nur da, aber nicht nachahmungswerth? Kannst du denn nie ein Gefühl zeigen und mußt stets die Schen den Menschen und Dingen heraussuchen, die sich tadelnd darüber äußern? Wirst du dich nie gewöhnen, das Gute zu schätzen und über die Fehler hinwegzusehen? Hast du kein Begriffsvermögen für die Unberechtigung deiner Prätensionen? Was bist du? Was leistest du?"

Diese aus einem Lexikon von guten Lehren hervorgeholten Sätze waren so oft aus Frau v. Semidoff's Munde gedrungen, daß sie auf Barbro eigentlich schon keinen Eindruck mehr machten. Es hatte eine Zeit gegeben, in der sie wohl gedacht hatte, sie sei das unerträglichste Geschöpf von der Welt, und wenn sie auch ihrer Mutter Lehren und Mahnungen nur eine trotzig ruhige Stirn entgegengesetzt, so hatte sie mit dem aus ihrem ungewöhnlich scharfen Verstande hervorgehenden Gerechtigkeitsgefühl doch den Kern der Wahrheit erkannt. Allmählich aber hatte sie sich mit einer fast unheimlichen Klarheit ihren Charakter selbst festgestellt und war zu festen Anschauungen gekommen.

Sie gehörte zu ihrer Familie und mußte sich ihr so lange unterordnen, bis sie sich ihre eigene Unabhängigkeit erobert hatte. Das war naturgemäß, weise, entsprach im übrigen auch den Gefühlen pietätvoller Gesinnung, die sie für die Ihrigen hegte; freiwillig aber etwas zu thun, was nicht unbedingt erforderlich, was die Möglichkeit, sich diese Unabhängigkeit zu verschaffen, nicht direct förderte, lehnte sie ab. Weshalb sich kasteien um nichts? Die Welt war schön, und sie war genußfähig.

Alles, was eigenartig, groß, bedeutend war, zog sie an, die Natur, die Kunst, kluge und amüsante Menschen und ein Leben mit starken und wechselnden Eindrücken.

Freilich gehörte Barbro v. Semidoff nicht zu den Naturen, die etwas suchen, immer drängten sich ihr Egoismus und ihre Bequemlichkeit vor.

Aber kein Mensch hatte ihr im Grund noch widerstanden. Ihre ungewöhnliche Schönheit, Anmuth und Natürlichkeit, ihr kluger Verstand und ihr hinreißendes Lächeln wirkten, wenn sie Menschen gegenübertrat, immer gleich bezaubernd.

„Ah, welch ein Göttergeschöpf würde Barbro sein", hatte der verstorbene Herr v. Semidoff häufig geäußert, „wenn die Natur ihr auch ein Herz gegeben!"

Oft hatte Barbro diese Aeußerung gehört, und zuletzt stand es in ihr selbst fest: sie besaß kein Herz, und das ließ sich nicht durch bloßen Willen aneignen!

Während Frau v. Semidoff in ihren Gemächern Umschau hielt und nun eben sich anschicken wollte, den Weg in die hinteren Räume zu nehmen, ward stark geklingelt, und als die Dame selbst öffnete, stand Barbro, angethan mit einem braunrothen, mit Pelz besetzten Wintermantel und einer schneeweißen Bärenmütze auf dem Kopfe, vor ihr. Selbst ihre eigene Mutter war heute von ihrer Schönheit überrascht.

„Nun, Barbro? Schon zurück?" fragte sie erstaunt und etwas mißvergnügt.

„Ja! Das ist ja eine langweilige, gräßliche Gesellschaft!"

Mama Semidoff zog die Schultern. Da war wieder der alte Ton; nichts war dem Mädchen gut genug, und ihre Ausdrücke entbehrten häufig sehr der Grazie.

„Ah!" stieß Frau v. Semidoff ungeduldig heraus. „Mit deinem fortwährenden Kritisiren! Die Menschen können doch nicht deshalb liebenswürdig sein, weil du die Anfangsgründe dieser Eigenschaft noch nicht kennst."

Barbro entledigte sich mit etwas knabenhaftem Ungestüm ihres Mantels und wandte nun bei ihrer Mutter Rede rasch den Kopf. Sie bestätigte indessen nur durch einen Blick, daß sie deren Worte gehört hatte. Sie entgegnete nichts; sie hatte auch zu viel Selbstgefühl, um empfindlich zu sein.

„Speisen wir bald? Ist Michael schon da?" fragte sie dann.

Frau v. Semidoff schüttelte nur den Kopf und ging verdrießlich fort.

Barbro aber warf sich auf ihre hübsche, seidenbezogene Chaiselongue, holte ein paar Zuckermandeln hervor und knabberte daran, während sie in einem Roman las. Kaum zehn Minuten später aber sprang sie schon wieder empor, suchte sich ihren kleinen Hund, „Comtesse Klara" genannt, der im Eckzimmer neben dem Ofen lag, und häschelte diesen mit stürmischer Zärtlichkeit.

Aber auch diese Beschäftigung ward unterbrochen, da Michael, der sich selbst mit dem Drückendrücker Eingang verschafft, in den Flur trat.

„Was, schon wieder da?" fragte nun auch er, seiner Schwester Zimmer öffnend, und machte eine Seitenbewegung, um seinen Mantel aufzuhängen.

„Ja, du, es war langweilig wie ein Nachmittagsgottesdienst. Sie sangen ohne Stimme und sahen alle aus, als ob sie todte Maulwürfe verschluckt hätten."

Michael lachte. Aber in diesem Augenblick lachte Barbro, durch etwas Besonderes abgelenkt, noch stärker.

„Du — Du — sieh! — Das ist ja gottvoll! Haben wir denn Kunstreiter im Hause?"

Nun stellten sich beide Geschwister hinter die Gardine ans Fenster und schauten beobachtend in ein Gemach der gegenüberliegenden Etage, in dem ein auf dem Sofa liegender Mann mit unermüdlicher Ausdauer einen Ball auf den Fußsohlen balancirte und dabei den Rauch einer Cigarre aus dem Mund stieß.

Nachdem die Geschwister eine Weile diesem ungewöhnlichen Spiel zugesehen und auch dabei ihre Bemerkungen über die phantastische Ausstattung des Gemachs ausgetauscht hatten, sagte Michael:

„Sicher muß es Herr v. Tassilo sein. Ich hörte bereits gestern, daß er in unserem Hause wohnen soll."

„Wer ist Herr v. Tassilo?"

„Ein in Berlin bekannter Junggeselle, reich wie ein Viertel von Rothschild."

„Wie das klingt!" fiel Barbro ein. „Man sagt wohl, ein Viertel Butter —"

„Na ja, na ja!" lachte Michael. „Zudem jung, fabelhaft viele Interessen, Sportsman".

„Er würde doch nicht in einem Miethshause wohnen, wenn er rothschildartig gefärbt ist. Das sind so diese gewöhnlichen Uebertreibungen."

„Ja, eben, das gehört auch zu seiner Eigenart. Einige sagen, er mache alles anders als andere."

„Nun, das wäre schon das beste von allem. Reich kann jeder sein. Jung sind auch die neugeborenen Spatzen. Viele Interessen ärgert mich. Sportsmen, die sind leicht räucherig."

„Räucherig! Welch ein Ausdruck das nun wieder ist!"

„Wohl, darin geben wir uns doch nichts nach. Aber, apropos, Herr v. Tassilo. Der Mann gefällt mir. Frau v. Tassilo — das würde klingen!"

„Dich wird er sicher nicht heirathen, beste Barbro."

„Nein, du hast Recht, denn ich will ihn nicht. Ich brauche einen, den ich commandiren kann, oder der mir sehr, sehr über ist. Und dann besinne ich mich auch noch."

„Na ja, bis du eine alte Jungfer bist."

„Besser eine alte Jungfer, als eine von den gewöhnlichen Ehen eingehen. Was ich bei unseren Bekannten in Breslau kennen lernte, das kann mich nicht ermuthigen, mein schöne Freiheit aufzugeben."

„Ah, ah!" fügte Barbro hinzu, „ich möchte 'mal heraus, elf Tage auf der Eisenbahn sitzen, aussteigen nach Laune, viel Champagner trinken, viel sehen und zwischendurch schlafen wie ein Murmelthier, das sein Leben versichert hat."

„Ja, alles, was du nicht sollst, möchtest du."

„So? Und sind die übrigen anders? Sie heucheln nur."

„Das meinst du immer. Heucheln! Andere bezeichnen die Einschränkung ihrer fehlerhaften Natur als einen Sieg über sich selbst, als das Ergebniß eines ehrlichen Kampfes. Auf diese Weise wäre jede Tugend nur ein Stück Maske."

„Ist doch auch! Von Natur möchten wir alle genießen, kurz, das thun, was uns gefällt."

„Das würde eine schöne Komödie werden!"

„Was soll ich denn hervorragend Anmuthiges thun? Die Küche besorgt die Magd, Mama läßt sich die Zimmerarbeit nicht nehmen, du dir das Biertrinken nicht ausreden. Was soll ich armes Amphibium mit der kalten Seele? Ich singe, musicire, gucke den Schwalben nach, bessere meine Mieder und Schuhbänder aus, lese, suche moralisch zu sein und das Einerlei gottgefällig zu finden."

„Ja wohl, ja wohl! Worüber beklagst du dich denn?"

„Ich habe mich ja garnicht beklagt. Du wolltest, ich sollte den feinen Magen stärkenden, ballbalancirenden Herrn v. Tassilo heirathen, und ich erklärte: Nein! Da zogst du den Dolch!"

Unter diesen neckenden Gesprächen ertönte die Tischglocke, und Frau v. Semidoff erschien selbst.

„Kommt zum Essen! — Tag, lieber Michael. Mein Gott, sieht dein Haar aus, Barbro! Ordne es!"

Nun trat das schöne Geschöpf vor den [illegible] griff mit den langen, aber schmalen und ungewö[illegible] schön geformten Fingern in das weiche bl[illegible] Haar und steckte es auf. Und weil sie sich [illegible] Betrachten im Spiegel so griesgrämig vern[illegible] aussehend fand, steckte sie die rothe, spitze, ge[illegible] Zunge 'raus, zog das Mäulchen, in dem zw[illegible] Reihen herrlicher Zähne standen, und verspottete sich höhnisch naserümpfend selbst. Dann endlich eilte sie ins Speisezimmer. (Forts. folgt.)

gute Saat auf unfruchtbaren Boden fallen könne, hat einen preußischen König noch nie davor zurückschrecken lassen, das zu thun, was ihm sein Gewissen und die Einsicht in die Welt der Dinge gebietet. Mit Schreckbildern, wie sie sich stets bei Reformen und bei Aenderungen des hergebrachten Zustandes eingestellt haben, kann die Aufgabe des Staates, der gegenwärtig leidenden Klasse zu helfen, nicht hintertrieben werden. Sie ist eine Nothwendigkeit, welche einen starken und mächtigen Staat erfordert. Der Kaiser erkennt die Nothwendigkeit gleich seinen erhabenen Vorfahren an; die in seiner Hand ruhende Macht des Staates wird denen, welche für ihre ehrgeizigen und phantastischen Ziele hierbei etwas zu gewinnen hoffen, entgegenzutreten wissen. Aber die Lösung der Aufgabe erfordert die ganze Mitwirkung der Gesellschaft und aller ihrer bewährten Lebensformen, der Kirche und der Schule, namentlich aber auch der bestehenden aus anderen Bedürfnissen hervorgegangenen politischen Parteien. Gegenüber dem Schrecken, mit welchem die Gesellschaft von dem Socialismus und den Ideen der Socialdemokratie erfüllt wird, und gegenüber den Gefahren, welche aus einem dem Socialismus gegenüber beobachteten laissez faire erwachsen würden, müssen die Parteien sich fest zusammenschließen, die Streitaxt begraben, die politischen Machtfragen ruhen lassen und sich um den Hüter aller Klassen der Gesellschaft, um den Träger der starken und mächtigen Krone schaaren. Die Gesellschaft gleicht einer Waage in der Hand des Monarchen. Er muß bald hier, bald dort ein Gewicht hinzufügen oder entfernen, um die Schwankungen zu beseitigen und so die Harmonie, wenn sie einmal gestört ist, wiederherzustellen. Nur das Königthum kann sich dieser Aufgabe unterziehen. Die Aufgabe des Parlaments besteht hierbei vornehmlich darin, daß es die Krone in ihrer Aufgabe, den Frieden der Gesellschaft zu fördern, unterstützt und sich uneigennützig als Mithelfer an dem Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit und der Heilung der socialen Schäden betheiligt. Geschieht dies, dann wird und muß die Socialreform gelingen, dem Socialismus aber der Boden unter den Füßen abgegraben werden."

— Der „Aachener Ztg." geht von hier folgende Nachricht zu: An sämmtliche Polizei-Verwaltungen ist eine königliche Cabinetsordre ergangen, nach welcher möglichste Redefreiheit in Arbeiter-Versammlungen gewünscht wird. Die Versammlungen sollen nur dann aufgelöst werden, wenn 1) hervorragende Personen der Staatsregierung (Majestät selbst natürlich eingeschlossen) böswillig angegriffen, 2) zum Klassenhasse und zum Kampfe gegen das Kapital in einer [illegible] Weise aufgefordert wird. Diese Bestimmung dürfte den Beweis liefern, daß das Socialistengesetz nicht erneuert werden soll.

— Die „Grenzboten" berichten: „Fürst Bismarck gedachte ursprünglich bis zum Sommer in seinen Stellungen zu verbleiben; er erklärte sich bereit, den Kampf mit dem Reichstage aufzunehmen und auszufechten. Es wurde ihm aber nicht vergönnt. Näheres über die Gründe des Rücktritts — wir meinen die letzten und eigentlichen Gründe — zu sagen, wäre verfrüht. Damit wollen wir keineswegs einem Artikel der „Post" vom 24. d. M. beipflichten, worin gesagt wird, man leiste mit einer Erörterung des Rücktritts Bismarcks und Richtstellung von irrigen Vermuthungen in der Angelegenheit dem scheidenden Kanzler den schlechtesten Dienst. Die äußerste Zurückhaltung sei gegenwärtig geradezu patriotische Pflicht. Nicht der schlechteste, sondern der beste Dienst wird ihm geleistet, wenn die Frage „War der Rücktritt ein freiwilliger oder ein unfreiwilliger?" mit den Worten „ein unfreiwilliger" beantwortet wird. Patriotische Pflicht endlich ist jetzt so wenig wie sonst äußerste Zurückhaltung, zu deutsch verschweigen, verhüllen, vertuschen, sondern Klarstellung der Wahrheit."

Stettin, 31. März. Das bisher hier in Garnison gelegene 34. Infanterie-Regiment ist heute Nachmittag in seine neue Garnison nach Bromberg abgefahren.

Gelsenkirchen, 31. März. Zur heutigen **Morgenschicht sind angefahren**: Auf der Zeche Rhein-Elbe 260, Consolidation 270, Hibernia 171, Wilhelmine Victoria 497, Bergleute. Die angekündigten **Versammlungen** der Belegschaften Rhein-Elbe, Alma und Bismarck haben nicht stattgefunden.

Lübeck, 31. März. Die **Lohnbewegung** unter den Holzarbeitern führte heute zur Entlassung von 600 Arbeitern. Die Arbeitgeber hatten die verlangte Lohnerhöhung bewilligt, beanspruchten jedoch Duldung von Nichtmitgliedern des Holzarbeitervereins, was die Arbeiter verweigerten. Der Betrieb auf den großen Holzplätzen und in den Sägemühlen hat nahezu aufgehört. Die nicht entlassenen Arbeiter werden polizeilich beschützt.

Wien, 31. März. Das officiöse „Fremdenblatt" meldet: An dem am 14. April unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Taaffe stattfindenden **deutsch-böhmischen Ausgleichs-Conferenz** werden die Minister und Mitglieder der Conferenz theilnehmen, wie im Januar.

Paris, 31. März. Die Morgenblätter melden aus Porto Novo (Dahomey): Die französischen Truppen haben fünf Dörfer am Flusse Oeumé eingenommen und verbrannt.

London, 31. März. Eine Meldung der „Times" aus Zanzibar vom 30. März besagt: Der deutsche **Generalconsul wird dem Sultan von Witu** demnächst mit großer bewaffneter Escorte einen amtlichen **Besuch** abstatten. Die vom Sultan von Zanzibar in versöhnlicher Mission nach den Südhäfen entsandten Commissare **kehrten unverrichteter Dinge zurück**.

London, 31. März. Die meisten **Morgenblätter** besprechen das **Ergebniß der Arbeiterschutzconferenz** auf das sympathischste und versprechen sich davon heilsame Folgen. „Morningpost", „Times" und „Daily Telegraph" beglückwünschen den deutschen Kaiser in wärmster Weise dafür, die Initiative zu dem humanitären Werke ergriffen zu haben.

Charleroi, 31. März. Aus verschiedenen Theilen des Bergwerkbezirkes werden **Arbeiterbewegungen** gemeldet. Auf mehreren Kohlengruben beanspruchen die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 15 Procent. Den Besitzern derjenigen Gruben, wo diese Forderung gestellt wurde, ist ein Ultimatum der Arbeiter zugegangen.

Kopenhagen, 31. März. Im **Landsthing** brachten 12 Mitglieder der Rechten eine **Resolution** ein, welche besagt: Da die langwierigen Verhandlungen des Folkethings betreffs der **Budgetvorlage** es dem Landsthing unmöglich machten, die Details des Budgets zu discutiren, so wolle das Landsthing beschließen, der Regierungsvorlage nebst den späteren Forderungen beizutreten, indem die Kammer jede Verantwortlichkeit dafür, daß kein regelmäßiges Budget hergestellt werde, ablehne.

Danzig, 1. April.

* **[Ruderclub „Victoria".]** Am Sonnabend beging der hiesige Ruderclub „Victoria", über dessen glückliche Entwickelung wir vor einiger Zeit zu berichten in der Lage waren, sein zehnjähriges Bestehen durch eine größere Festfeier im Apollosaale, welcher neben anderen Gästen auch drei Deputirte des Elbinger Ruderclubs „Nautilus" beiwohnten, während der Segelclub „Rhe" in Königsberg sich durch seine hiesigen Mitglieder vertreten ließ. Zahlreiche Glückwünsche liefen ferner auf telegraphischem Wege ein. Neben anderen Angebinden wurde dem Club bei der Feier am Sonnabend eine Ehrengabe der Frauen seiner Mitglieder, bestehend in einem werthvollen Kaffeeservice für 36 Personen, überreicht. Das hübsche Fest verlief in der anregendsten Weise.

* **[Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg]** hat ihr Schuljahr 1889/90 mit 173 Schülern abgeschlossen, während sie dasselbe mit 164 Schülern begann. In der Vorschule befanden sich im Wintersemester 44, in den 8 Fachklassen 129 Schüler. Davon waren 73 aus dem Kreise Marienburg, 1 aus der Stadt Danzig, fernere 13 aus den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Danzig, 43 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 25 aus Ostpreußen, 15 aus anderen preußischen Provinzen, 2 aus Polen, 1 aus Nordamerika. Zu Michaeli entließ die Anstalt 4, jetzt zu Ostern 14 Abiturienten. Das Lehrerpersonal besteht aus dem Director, 8 ordentlichen Lehrern und 4 Hilfslehrern.

* **[Standesamtliches.]** Im eben abgelaufenen Monat März wurden beim hiesigen Standesamte registrirt 318 Geburten, 296 Todesfälle und 74 Eheschließungen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden registrirt 933 Geburten, 873 Todesfälle und 184 Eheschließungen.

* **[Polizeibericht vom 30. u. 31. März.]** Verhaftet 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 1 Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Sattler wegen Sachbeschädigung, 1 Schuhmacher, 1 Schlosser wegen groben Unfugs, 12 Obdachlose, 3 Betrunkene, 1 Dirne. — Gestohlen: 1 Kastenwagen und 2 Pferde, 1 paar goldene Ohrboutons, ein Portemonnaie mit Inhalt. — Gefunden: 1 Kinderuhr, 1 Portemonnaie mit einem Lotterie-Loos und sonstigem Inhalt, abzuholen von der Polizei-Direction.

Z. **Zoppot**, 30. März. Das laue und feuchte Wetter der letzten Tage hat die **Vegetation** in unseren Anlagen in überraschender Weise entfaltet. Viele Sträucher zeigen bereits völlig entfaltete Blattknospen und wirken mit ihrem zarten Grün ungemein erfrischend auf das Auge des Beschauers; auch größere Baumarten, wie Kastanien und Flieder, zeigen heute schon dicke saftige Blattknollen. — An den **Umbauten im Warmbade**, die auch in diesem Jahre wieder sehr umfassend sind, wird fleißig gearbeitet, da dasselbe so bald als möglich eröffnet werden soll. Die Reparatur des **Seesteges** ist bereits so weit vorgeschritten, daß derselbe der Benutzung wieder übergeben werden konnte.

Elbing, 30. März. Der hiesige **Kreistag** hat am Sonnabend ebenfalls die Errichtung von **Natural-Verpflegungsstationen abgelehnt**.

ρλ **Königsberg**, 30. März. Die jetzt beendeten Verhandlungen des **Provinziallandtages** haben wenig in weiteren Kreisen Interessantes zu bieten vermocht. Wenige Gegenstände nur brachten einen lebhafteren Fluß der Verhandlung. Dazu gehörte die alte Streitfrage, ob neben der Chaussirung auch die Anlage von Kieswegen von der Provinz zu subventioniren sei, der dieselbe Unlust der Majorität wie früher gegenüberstand. Eine recht beträchtliche Bewilligung wurde dem sehr stark mit Schulden überladenen Krankenhaus der Barmherzigkeit gemacht (40 000 Mk.). Wohl in (getäuschter) Hoffnung auf reichlicheren Zufluß von Mitteln hat die Verwaltung dieses Instituts im Laufe weniger Jahre seine baulichen Anlagen weit über die bereiten Mittel ausgedehnt und krankt nun an einer sehr starken Schuldenlast. — Die Erklärungen des Ministers über die Stellung der Regierung zu der Firma Stantien und Becker ließen den Versuch eines **Concurrenz-Unternehmens** in nächster Nähe von **Palmnicken**, zu dem schon die notariellen Vorabmachungen getroffen waren, zurücktreten. Jetzt taucht das Project auf, in demselben Terrain (Palmnicken bis Littausdorf südlich), mit der Abteufung erbohrter Braunkohle vorzugehen. Dabei würde sich Gelegenheit finden, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. — Der **Mangel an Arbeitskräften** für die Landwirthschaft während der kurzen drängenden Arbeitszeit beschäftigte in seiner Sitzung am 24. d. Mts. den ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralverein auf das lebhafteste. Der Vorstand wurde ermächtigt, beim Staatsministerium die Bewilligung nachzusuchen, daß vorübergehend im Sommer russisch-polnische Arbeiter beschäftigt werden dürfen. Sofortige Wirkung hat die Beschwerde darüber gehabt, daß die Ostbahn Arbeitern, die nach dem Westen des Reichs zu gehen gewillt sind, billigere Fahrpreise in Aussicht gestellt und das durch — jetzt bereits entfernten — Anschlag bekannt gemacht hatte.

Osterode, 30. März. Der hiesige Kreisausschuß hat beim Kreistage den Antrag gestellt, die Kreissparkasse zu ermächtigen, bedürftigen Grundbesitzern Saat-Darlehne auf Wechsel gegen Bürgschaft zu ermäßigtem Zinsfuße zu gewähren.

Vermischte Nachrichten.

* **[Zwei eigenhändige Briefe Napoleons I.]** an den großen Physiker Volta, den eigentlichen Begründer der Elektricitätswissenschaft, sind dieser Tage ganz zufällig unter alten Papieren der Volta'schen Familie von einer Seidenspinnerin in Mandello-Lorio in Italien gefunden worden. Das Mädchen beeilte sich, ihren interessanten Fund alsbald dem König Humbert zu übersenden, dem sie dadurch eine sehr große Freude bereitete. Der König sandte der Finderin zum Dank einen werthvollen Schmuck und gab gleichzeitig seinem Wunsche Ausdruck, für die Zukunft des Mädchens etwas thun zu dürfen.

* **[Das Telephon im Dienste der Taucher.]** John Staar, einem Beamten der französischen Gesellschaft l'Unique Telephone, ist es neuerdings nach verschiedenen erfolglosen Versuchen gelungen, den Fernsprecher für den Dienst der Taucher zu verwerthen. Der Erfinder änderte die ursprüngliche Form des Apparats, indem er den Uebertrager an einer Taucherkappe gegenüber dem Munde des Tauchers anbringt und den Empfänger an einer Art Mütze befestigt, welche gegenüber dem Ohre angebracht wird. Die Leitungsdrähte sind gegen die Berührung des Wassers isolirt und gehen längs der Luftröhre bis zur Batterie des Fernsprechers, welche sich auf der Oberfläche befindet. Der Uebertrager und der Empfänger haben ganz kleine Abmessungen, so daß man sie an jeder Taucherkappe anbringen kann; die Batterie ist in einer Büchse von 20 Centimeter Seitenlänge untergebracht. Die bei einer Tiefe von 9 Meter gemachten Versuche sollen vollständig gelungen sein. Die Vortheile dieser Erfindung sind ganz hervorragende, da es von großer Wichtigkeit ist, daß sich der Taucher mit den über dem Wasser befindlichen Leuten jederzeit schnell und sicher verständigen kann.

* **[Wie man über Nacht reich wird.]** Aus Sydney, vom 10. Februar, schreibt man der „Fr. Ztg.": Wie leicht man unter Umständen in Australien noch immer über Nacht reich werden kann, hat ein gewisser Dr. James in Melbourne erfahren. Derselbe legte eines schönen Tages 100 000 Mark in Actien der bekannten Broken Hill Silbermine an; nach etwa Monatsfrist entledigte er sich aber bereits wieder seines Besitzes und erhielt nun ausgezahlt — 7 500 000 Mark, hatte also gerade kein übles Geschäft gemacht.

* **[Gefaßte Gauner.]** Eine blühende spanische Industrie war seit mehr als zwanzig Jahren die Ausbeutung Leichtgläubiger, welche auf phantastische Erzählungen von verborgenen Kriegskassen und vergrabenen Schätzen, zu deren Hebung keine Vorschüsse nöthig erscheinen, eingehen. Die Briefsteller schreiben gewöhnlich aus dem Gefängniß und verstehen es, ihren Darstellungen täuschend nachgeahmte amtliche Documente beizulegen. Der Schwindel selbst ist bekannt genug: in überraschenden Variationen wird immer aufs Neue das alte Thema behandelt, und es finden sich thörichte Leute genug, welche Hunderte und Tausende von Francs für Reise- oder Auslösungskosten vertrauensselig einsenden, um an den Hunderttausenden oder Millionen zu participiren. Merkwürdiger Weise war es bisher nicht möglich gewesen, die Gauner zu fassen; die Betrogenen kamen gewöhnlich erst nach langer Zeit zu der Ueberzeugung, daß sie getäuscht worden, und versuchten Schritte gegen die Betrüger, wenn diese längst über alle Berge waren. Jetzt endlich scheint es den Bemühungen des deutschen General-Consuls in Barcelona, Herrn Lindau, gelungen zu sein, auf ein Nest derartiger Raubvögel die Hand zu legen. Ein deutscher Rechtsanwalt hatte ihm, unter Einsendung der Schriftstücke, mitgetheilt, daß ein „Client" — im Laufe der Dinge zeigte es sich, daß der schlaue Jurist selbst der Geprellte gewesen — 1000 Francs solch einem alten „Karlistenkämpfer" bereits geopfert habe, daß dieser aber jetzt plötzlich weitere 5000 Frcs. verlange, bevor die Sache in Fluß kommen könne. Herr Lindau gab ihm telegraphisch den Rath, dem edlen Sennor die Absendung der erforderlichen Summe anzuzeigen, einen fingirten Werthbrief thatsächlich abgehen zu lassen, dem Consulat aber bei des letzteren Aufgabe zu depeschiren. Die List gelang; Herr Lindau hatte sich vom spanischen Gouverneur einen gewandten Polizisten erbeten, und als der angeblich beschwerte Brief auf der Post in Empfang genommen werden sollte, wurde der Abforderer verhaftet und seine Mitschuldigen waren bald entdeckt. Sie sind jetzt sämmtlich im Gefängniß und sehen ihrer Verurtheilung entgegen.

* **[Gegen die Biergläser.]** Dr. Wilhelm Schultze in Leipzig ist durch eingehende Untersuchungen über den Einfluß der Trinkgläser auf die Qualität des in denselben genossenen Bieres zu Ergebnissen gelangt, die für alle Biertrinker von großer praktischer Wichtigkeit sind. Schon vor anderthalb Jahren hatte Dr. Schultze die Bierbrauer, Bierwirthe und Biertrinker auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß das Bier im Sonnen- und Tageslichte rasch einen üblen Geruch und Geschmack annehme; seitdem hat er aber die Beobachtung gemacht, daß das Bier dieselbe Verschlechterung des Geschmackes und Geruches auch im dunklen und kalten Keller erfahre, wenn es etwa fünf Minuten in einem der gewöhnlich gebräuchlichen Trinkgläser stehen bleibe. Durch vielfache Versuche, die Dr. Schultze mit allen Sorten der in den Wiener, Dresdener, Münchener, Frankfurter und Berliner Restaurationen gebrauchten Biergläser anstellte, kam er zu dem Ergebnisse, daß das Bier durch Auflösung des Blei-Oxyds der weichen bleihaltigen Gläser so verschlechtert werde. Dasselbe sei übrigens der Fall mit den natronreichen Gläsern, so daß es Dr. Schultze überhaupt als unmöglich bezeichnet, ein in Bier unlösliches Trinkglas zu erzeugen, und daher vom Gebrauche der Gläser für den Biergenuß dringend abräth. Aber auch die Thonkrüge mit Bleiglasur seien nicht geeignet als Trinkgefäße für Bier, da sie bei den durch das deutsche Reichsgesetz vorgeschriebenen Proben durch Kochen in Essig an letzteren Blei abgeben und daher das Bier ebenso verschlechtern wie bleihaltige Gläser. Nur die kochsalzglasirten bleifreien bairischen Steinkrüge läßt Dr. Schultze gelten, aber auch nicht unbedingt, da deren Silikate vom Bier gleichfalls angegriffen werden und den Biergeschmack nicht unverändert lassen. Das Ideal eines Bierkruges erblickt Dr. Schultze in einem inwendig vergoldeten, mit einem Deckel versehenen Silberkruge; aber da sich nicht alle Leute vergoldete Silberkrüge anschaffen können, empfiehlt er wenigstens gedeckelte Zinnkrüge, in denen das Bier seinen frischen, zarten und milden Geschmack fast ebenso gut erhalte, wie in einem Silberkruge, und besser als in einem Steinkruge. Dr. Schultze hat seine Abhandlung über dieses Thema in den „Mittheilungen der Versuchsstation für Brauerei und Mälzerei" veröffentlicht, aus denen sie in einem Separatabdruck erschienen ist.

Worms, 29. März. Endlich ist es gestern Abend der Polizei gelungen, des berüchtigten **Zopfabschneiders** habhaft zu werden. Derselbe wurde auf der That ertappt, wie er mit einer kleinen, noch ziemlich neuen Scheere einem Mädchen den Zopf abschneiden wollte. Es ist ein dem Anschein nach nicht dem Arbeiterstande angehörender junger Mann und zwar ein Fremder. Beim Verhöre verweigerte er jegliche Angabe über seine Personalien. Als er festgenommen wurde, sammelte sich eine große Menschenmenge, die auf dem Wege bis zum Polizeiamte immer mehr wuchs und den Ertappten zu lynchen drohte.

Czempin (Kreis Kosten), 28. März. Ein **Ballon der Luftschifferabtheilung** mit drei Personen Bemannung, einem Hauptmann, einem Lieutenant und einem Gefreiten, ist gestern Nachmittags gegen 5 Uhr hierselbst verunglückt. Dem Hauptmann wurden beide Beine gebrochen, und der Gefreite blieb auf der Stelle todt, während der Lieutenant außer einigen Verstauchungen unversehrt geblieben ist. Mit dem Nachtzuge wurde der schwerverletzte Hauptmann nach Berlin geschafft.

AC. **Chicago**, 28. März. Im Stärkeschuppen einer hiesigen Zuckerraffinerie erfolgte gestern eine **Explosion**. 8 Arbeiter wurden getödtet und 16 verwundet.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 31. März. Nach den Zusammenstellungen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 20. bis 26. März **7 Dampfer** und **20 Segelschiffe** total verloren gegangen (davon 5 resp. 13 durch Strandung) und 80 Dampfer und 68 Segelschiffe auf See beschädigt worden.

Rügenwaldermünde, 28. März. Heute Morgen strandete (wie schon kurz gemeldet) 1 Kilometer ostwärts von hier das dänische Galeas-Schiff „**Tre Söskende**", Capitän Albertsen, auf der Reise von Marstall in Ballast nach Stolpmünde bestimmt. Die Besatzung des Schiffes, aus 3 Mann bestehend, kam mit dem Schiffsboot an Land und der Raketenapparat, der rechtzeitig an der Strandungsstelle war, nicht in Gebrauch. Ob das Schiff wieder abgebracht werden kann, hängt von der Witterung ab.

Standesamt vom 31. März.

Geburten: Regierungsbote Carl Kulling, S. — Schlossergel. Hermann Lottker, S. — Böttchergel. Carl Plath, S. — Kgl. Seelootse Otto Remus, T. — Arb. Johann Pedina, S. — Arb. Johann Wittkowski, S. — Seefahrer Friedr. Wilh. Foest, T. — Arb. Gustav Schmidt, S. — Arb. Karl Teßmer, T. — Schuhmachergel. Heinrich Gottleber, T. — Glasergel. Paul Müller, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Schiffer Emil Samuel Schwarz und Auguste Amalie Jeziorowski. — Schlosser Arthur Eugen Gottfried Geschke in Spandau und Johanna Amalie Eicke in Berlin. — Arb. Carl Stellmacher und Augustine Florentine Quidzinski. — Forstaufseher August Joachim Granzow in Kl. Gilwe und Anna Maria Haberland daselbst. — Maurer Karl Friedrich Wilhelm Lorenz in Velten und Wilhelmine Johanna Friederike Dolrunst daselbst. — Maschinist Joseph Berendt hier und Martha Zietek (Schentek) in Dirschau. — Schmiedegel. Joseph Amandus Wittkowski und Johanna Maria Sabietzki. — Bücherrevisor Eduard Gustav Friedrich Heinel und Agnes Maria Hoppe.

Heirathen: Comtoirdiener Gottlieb Stahl und Henriette Ehrlich. — Arb. Carl August Gabriel Ballach und Susanna Klein. — Feuerwehrkutscher Georg Friedrich Kühling und Valentine Dobke. — Arbeiter Andreas Langanke und Laura Elisabeth Detlaff. — Kupferschmiedegel. Johann Heinrich Engelke und Johanna Franziska Heyer.

Todesfälle: T. d. Schlossergel. Gottfried Spielmann, 3 M. — S. d. Arb. Johann Liedtke, 1 J. — Arbeiter David August Huth, 36 J. — T. d. Locomotivheizers Hermann Sohn, 3 M. — Rendant Friedrich Wilhelm Adolf Raschke, 68 J. — S. d. Hoboisten Paul Böhle, 6 M. — Oberstlieutenant a. D. Wilhelm Leopold Bredau, 61 J. — S. d. Arb. Karl Laurin, 10 T. — Wittwe Anna Volkmann, geb. Eberhard, 60 J. — Post-Secretär a. D. Gustav Heinrich Adolf Marszewski, 54 J. — T. d. Heizers Hermann Volkmann, 4 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 254½ excl., Franzosen 185½, Lombarden 102⅛, ungar. 4% Goldrente 86, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: schwach.

Wien, 31. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,75, Franzosen 218,00, Lombarden 121,00, Galizier 192,25, ungarische 4% Goldrente 101,40. — Tendenz: ruhig.

Paris, 31. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,60, 3% Rente 88,25, ungar. 4% Goldrente 86¾, Franzosen 463,75, Lombarden 275,00, Türken 18,10, Aegypter 476,50. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 30,50, weißer Zucker per April 34,10, per Mai 34,10, per Mai-Aug. 34,70, Okt.-Jan. 34,75. Tendenz: ruhig.

London, 31. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94½, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 85⅞, Aegypter 94⅜, Platzdiscont 2½ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. März. Wechsel auf London 3 M. 91,85, 2. Orientanleihe 99⅞, 3. Orientanleihe 99¾.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 23. bis 31 März.

Für Dampfer von Danzig nach: Stettin 3½—4 M per [illegible] Getreide, Kopenhagen 13 M per Last Getreide, [illegible] 3 s. 3 d., Gent 2 s. 3 d., Antwerpen 10—11 s. [illegible] eichene Schwellen, Antwerpen 14 s. per Load [illegible] Bohlen, Wisbech 10 s. per Load Fichten, Kopenhagen [illegible] Pfg. per Ctr. Schmiedekohlen, Bordeaux 23 Frcs. [illegible] Metalle, Pillau ein 600 Ctr.-Dampfer (Kleie) zu 1600 M en rouche, Kjöge 42½ Pfg. per Ctr. Kleie. — Für Segelschiffe von Danzig nach: Sharpnuss 12 s. per Load Timberends, Hartlepool 7 s. 3 d., Hull, Grimsby 8 s. per Load Fichten, Sunderland, Blyth 7 s. per Load Shocks, Rochefort 20 Frcs. und 15% für fichtene Balken und Mauerlatten 34 Frcs. und 15% für eichene Bretter, St. Nazaire 27 Frcs. und 15% per Load Fichten, Emden 15 M und 14½ M per Last englisch Maß Fichten, Glückstadt 20 M per rhein. Maß.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. März. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 11,70/80 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 31. März. Mittags. Stimmung: ruhig. März 11,97½ M Käufer, April 11,97½ M do., Mai 12,05 M do., Juni-Juli 12,17½ M do., Oktober-Dezbr. 12,10 M do.

Abends. Stimmung: schwach. März 11,92½ M Käufer, April 11,92½ M do., Mai 12,00 M do., Juni-Juli 12,12½ M do., Okt.-Dez. 12,10 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 31. März.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 129 Landschweine preisten 42 bis 44 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft wickelte sich langsam ab. Der Markt wurde mit allem geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 31. März. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 3923 Stück. Tendenz: schleppend; schwere, fette Ochsen zögernd gekauft, geringere Waare reger; Preise sind gebessert; an schweren Ochsen geringer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—58 M, 2. Qualität 47—51 M, 3. Qual. 43—40 M, 4. Qualität 40—42 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 878 Stück. Tendenz: Geringer Export, langsamer Handel; Preise unverändert; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 M, ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 57—58 M, 3. Qualität 54—56 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2771 Stück. Tendenz: Ruhig, bei etwas höheren Preisen geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 Pf., 2. Qualität 46—55 Pf., 3. Qualität 38—45 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 16 967 Stück. Tendenz: Langsam sich abwickelnd; feinste leichter, geringere schwerer. Es wurden die Preise der vorigen Woche erzielt. Unbedeutender Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 45—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 38—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Die Ostermärkte werden Donnerstag, den 3., und Dienstag, den 8. April, abgehalten.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. März. Wind: NNO.

Angekommen: Nestved, Larsen, Rügenwalde, leer. — Maria, Käning, Lübeck, Gasreinigungsmasse. — Posthalter J. C. Wahl, Lassow, Rostock, Ballast.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Schiff.

Fremde.

Hotel de Thorn. Köhn v. Jaski nebst Familie a. Danzig, k. k. Marine-Baumeister. Ave a. Stettin, Eisenbahn-Verkehrs-Inspector. Lorenz a. Berlin, Baumeister. Frau Bau-Inspector Anna Beckershaus a. Carthaus. Bahte a. Schöneck, Referendar. Hermann a. Köln-Deutz, Ingenieur. Frenzel a. Neustadt, Modistin. Belowski a. Neustadt, Directrice. Fräul. Cremat a. Lissau. Frau Cremat a. Lissau. Arnold a. Kahlbude. Otto a. Berlin, Directrice. Sternfeld a. Berlin. Behrens a. Leipzig. Herzgeroth a. Kassel, Oschinsky a. Berlin, Soder a. Breslau, Sichting a. Burg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 21. März cr. am 22. ejusd. bei der Genossenschaft

Molkerei Baskwa,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

sub Nr. 12 Colonne 4 folgender Vermerk eingetragen:

Das Statut vom 30. Juni 18.8 ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 7. März 1890 dem Genossenschaftsgesetze vom 1. Mai 1889 entsprechend abgeändert worden. An Stelle des bisherigen Vorstandes tritt ein aus zwei Mitgliedern bestehender Vorstand. Zu Mitgliedern desselben sind gewählt: die Besitzer Cornelius Janzen zu Baskwa und Ludwig Preuß zu Zankersweide.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft werden in dem Marienwerder erscheinenden Neuen Westpreußischen Mittheilungen veröffentlicht.

Die Zeichnung für die Genossenschaft geschieht dadurch, daß zu der Firma derselben beide Vorstandsmitglieder ihre Namensunterschrift hinzufügen. (1519

Marienwerder, 22. März 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Bei des diesjährigen Auslosung der vierprozentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 26, 27, 57.
Buchstabe B. Nr. 29, 31, 93, 93.
Buchstabe C. Nr. 2, 53, 55, 202.
Buchstabe D. Nr. 11, 33.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli künftigen Jahres ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1890 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunalkasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig und dem Bankhause S. A. Samter Nachfolger in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Auslosungen sind die Anleihescheine A. 34, C. 28, 50, 97 und D. 74 noch rückständig. (1798

Carthaus, 21. Dezember 1889.

Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

Danziger Speicherbahn.

Die Herren Besitzer von Antheilscheinen werden benachrichtigt daß gemäß § 9 der Bedingungen vom 5. April 1884 die Rechnung über das Unternehmen pro 1889 am 31. März, 1. April und 2. April cr. während der Bureaustunden in unserem Sekretariate ausgelegt sein wird. Es kommen 4% d. i. 4 M pro Stück, zur Auszahlung in derselben Zeit gegen Erhebung der Herren Besitzern Quittungsformulare zugeben werden.

Danzig, den 28. März 1890.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Damme. (1547



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Güterzuweisungen für den heute Abend und Morgen abgehenden Dampfer erbittet (1818

Dampfer-Ges. Fortuna.

Rechtstädtische Mittelschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 14. April. Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am Mittwoch, den 2. April, von 9 Uhr ab, im Schulhause, Hl. Geistgasse 111, bereit sein.

Dr. Peters.

Höhere Mädchen-Schule in Zoppot.

Beginn des Sommer-Semesters: Montag, den 14. April. (1718

Die Vorsteherin
Dr. Weyl.

Privatunterricht,
sowie Nachhilfestunden, empfohlen durch die Herren Consistorialrath Franck, Director Dr. Neumann, Frau Oberstabsarzt Dr. Hagens, die Herren Oberstabsarzt Dr. Leitner, Hauptm. v. Ahlefeldt, Stabsarzt Dr. Steinberg u. v. a., ertheilt in Danzig sowie in Zoppot (1086

Franziska Jahn,
gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen.
Kohlengasse 9, II.

Privat- und Nachhilfestunden werden von einer geprüften Lehrerin erfolgreich ertheilt. Offerten unter 1687 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Geeliger, pract. Thierarzt, Zahnarzt, Bergstraße 36, Kreisphysikus Specialist für Hühneraugen, Ballen, kranke und verkrümmte Fußnägel etc. (1724

Mittelschule zu St. Katharinen.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt am Montag, den 14. April.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am Mittwoch, den 2. April, von Morgens 8 Uhr ab, im Conferenzzimmer der Anstalt bereit sein.

Alle Knaben, welche die Aufnahme wünschen, haben Tauf- und Impfschein vorzulegen. Diejenigen, welche schon Schulunterricht erhalten haben, bringen behufs ihrer Prüfung Schreibzeug mit und legen ihr zuletzt erhaltenes Schulzeugniß vor.

In die VI. Klasse werden auch Knaben aufgenommen, welche noch keinen Schulunterricht erhalten haben. (1458

Boese, Rektor.

Königl. Preuß. 182. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. April.

95 000 Gewinne. **Hauptgewinn: 600 000 Mark.**

Depotscheine über 1/1 M 50, 1/2 M 25, 1/4 M 12,50.
Originalloose

Antheile 1/8 M 6,25, 1/16 M 3,25, 1/32 M 1,75, 1/64 M 1.
Folgende Klassen dieselben Preise. Porto pro Klasse 10 ₰.
Gewinnlisten 1.–4. Kl. 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.
Prospecte gratis und franco. (1029

Königl. Preuss. 182. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. April d. J.

Haupt-Gewinn: 600000 Mark. Jedes zweite Loos gewinnt.

1. Original-Loose Dieselben geben in den Besitz des Käufers über und 1/1 M 120, 1/2 M 60, 1/4 M 25, sind vom Spieler für die weiteren Klassen direct beim Kgl. Einnehmer zu erneuern.

2. Original-Loose auf Depotschein 1/1 56, 1/2 28, 1/4 14 M.

Diese Loose werden zur Klasse den Spielern unter Rückgabe-Bedingung ausgefolgt. Alle Klassen gültig.

Antheile 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.

Porto und Liste alle 4 Klassen 1 M. Prospecte gratis!

M. Fränkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

---

182. Königlich Preußische Klassen-Lotterie.

Haupttreffer 600 000 Mark.
Ziehung erster Klasse 8. und 9. April 1890.

Hierzu empfehle ich Depot- und Antheilloose: 1/1 50 M, 1/2 25 M, 1/4 12 50 M, 1/8 6 25 M, 1/16 3 25 M, 1/32 1 75 M, 1/64 1 M, 1/128 50 ₰.

ferner gültig für alle 4 Klassen 200, 100, 50, 25, 20, 12 50, 10, 6 50, 3 50 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile verschiedener Nummern zu nehmen; ich empfehle daher zur 1. Klasse

1/10	10/16	10/32	10/64	10/128
50,	32.50,	17.50,	15,	10 M.

Porto pro Klasse 10 ₰, Einschreiben 30 ₰. Listen für alle Klassen 1 M.

Schloßfreiheit-Lotterie. Original- u. Antheil-Loose 2 M, sowie Voll-Antheil-Loose f. alle Kl. in allen Kosten vorräthig.

August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.
Telegr.-Adr.: Fuhsebank-Berlin.

Große Berliner Schloßfreiheit-Lotterie.

Hauptgewinn II. Kl. 300000, 200000, 100000. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser II. Klasse allein empfehle soweit Vorrath reicht 1/1 1/2 1/4 1/8 Porto und Liste für 20, 10, 5, 2 1/2 M 50 ₰.

Vollantheilloose für alle Klassen gültig unterm Originalpreis 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
M 190, 95, 48, 24, 12, 6, 5, 3 1/2, 2 1/2.

Porto und Liste aller Klassen M 1,50. (813

Staats-Lotterie-Effecten-Handlung
Siegfried Wolfstein Bank- und Wechselgeschäft
Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Königl. Preuß. 182. Klassen-Lotterie.

Jedes 2. Loos 1 Treffer! **95 000 Gewinne.** Jedes 2. Loos 1 Treffer!
Hauptgewinn 600 000 Mark.
Ziehung 1. Klasse 8 und 9. April.

Hierzu empfehle Depotscheine und Antheile über Originalloose: 1/1 48 M, 1/2 24 M, 1/4 12 M, 1/8 6 M, 1/16 3 M, 1/32 1 M.
1/16 3,25 M, 1/32 2,50 M, 1/64 1,75 M, 1/128 1,00 M, 1/256 1 M.
1/10 75 M. Für alle 4 Klassen: 1/1 192 M, 1/2 96 M, 1/4 48 M, 1/8 24 M, 1/16 12 M, 1/20 10 M, 1/32 6,50 M, 1/64 3,50 M.

Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto per Klasse 10 ₰. Gewinnliste 1. Klasse 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig. (1581

H. Wedel, Berlin C., Alte Schönhauserstraße Nr. 43/44.
Telegr.-Anschluß Amt III 1076.
Prospecte gratis und franco!

Wie seit einer Reihe von Jahren ist mein **Saaten-Geschäft** der Controle der hiesigen Samen-Controlstation unterstellt und offerire ich:

Rothkleesamen in großer Auswahl, Spätklee, Weißklee, Schwedischklee, Gelbklee, Wundklee, Inkarnatklee, Thymothee, Luzerne, Seradella, Engl. und Ital. Reygräser, Schafschwingel, Honiggras, weiche Trespe, Spörgel, Senf, Kümmel, Pferdezahn-Mais, sämmtliche Gräser für Feld, Wiese, Garten und Park, Wicken, Lupinen etc.

unter Garantie guter Keimfähigkeit billigst. (1734

Julius Itzig.

Ich verreise. Bis zu meiner Rückkehr werden die Güte haben, mich zu vertreten:

Hr. Dr. Freitag, Langgasse 52,
- Dr. Ehm, Jopengasse 47,
- Dr. Kresin, Breitgasse 107,
- Dr. Penner, Kohlenmarkt Nr. 31.

Danzig, 1. April 1890. (1790

Dr. Cenwy, prakt. Arzt, Brodbänkengasse 19, am Thor.

Seit dem 1. April 1890 befindet sich mein Bureau Danzig, Jopengasse Nr. 66.

Dobe,
Rechtsanwalt.

Stottern

wird schnell u. sich. beseit. Unter Unterr. sucht a. langj. Erfahr. u. wissenschaft. Forsch. Erfolg, durch glänzende Zeugn. bestät. garant. Nur b. Heilung. Hon. Prosp. gratis d. S. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Kirschsaft, Himbeersaft, Johannisbeersaft
in Sprit,
Johannisbeerwein
in 1/1 Champagner-Flaschen mit 1 M per Fla'che incl. empfiehlt
Louis de Veer,
Stadtgebiet b. Danzig.

Wegen Aufgabe des Geschäfts, um damit gänzlich zu räumen, offerire zu und unter den Einkaufspreisen, nur prima Qualitäten: Compots, Marmeladen, Ananas, Saucen, Säfte, Gemüse-Conserven, Pomeranzen zum Einmachen, Apfelsinen, Aepfel, Nüsse, Traubenrosinen, Schalmandeln, Feigen.

Johanna Schulz, Mahkauschegasse. (1703

Feinsten Räucherlachs,

frisch aus dem Rauch, zu bedeutend ermäßigten Preisen,

feinsten neuen Elb-Caviar, feinste Kronen-Hummern, Sardinen in Oel, nur feinste Marken zu bedeutend ermäßigten Preisen, (1715

Appetit-Sild, Anch.-Paste, Russische Sardinen und Norwegische Anchovis, pro Glas 45 ₰ empfiehlt

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Senf- und Dillgurken Preißelbeeren, Rübchen und Feinschnitt-Sauerkohl
empfiehlt (1716
E. F. Gontowski,
Hausthor 5.

Tischbutter,

jetzt a ℔ 1 M und 1.10 M empfiehlt
E. F. Gontowski,
Hausthor 5.

Magnum bonum, Imperator, Caterose, frühe Rosen, und sämmtliche andere Sorten Saat- und Speisekartoffeln, sowie ertragreichste Gerste, Hafersaat, Sommerweizen etc. offerirt billigst

M. Werner, Posen,
Saaten- u. Kartoffel-Export.

---

1 à 600 000 M	
1 à 300 000 M	
1 à 200 000 M	
1 à 100 000 M	
1 à 50 000 M	
1 à 40 000 M	
1 à 30 000 M	
2 à 20 000 M	
5 à 10 000 M	
10 à 5 000 M	
20 à 4 000 M	
100 à 3 000 M	
150 à 2 000 M	
250 à 1 500 M	
300 à 1 200 M	
500 à 1 000 M	
1198 à 500 M	

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 14. April d. J.

Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich

Original-Loose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 72 Mk. Halbe 36 Mk. Viertel 18 Mk. Achtel 9 Mk.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich Antheil-Vollloose, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlung zu leisten ist und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.

Antheil-Voll-Loose zu planmäßigen Preisen.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/40
M 200	M 100	M 50	M 25	M 20	M 10	M 5.	

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste und Porto 30 ₰ (Einschreiben 20 ₰) für jede Klasse beizufügen. (1145

Rob. Th. Schröder, Stettin,
Bankgeschäft. (Errichtet 1870.) General-Debit.
Ausführliche Pläne werden kostenfrei versandt.

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing,

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Biere, als:

Märzen Bier,
Bayrisch Lager-Bier, nach Münchener Art,
Böhmisch Lager-Bier, nach Pilsener Art,
Export-Bier

zu bekannt billigen Preisen. — Niederlage für Danzig und Umgegend bei

Robert Sy, Gr. Wollwebergasse 8.

Realprogymnasium zu Dirschau.

Das Sommerhalbjahr beginnt Montag, den 14. April. Aufnahme Freitag und Sonnabend vorher von 9 bis 1 Uhr. (9590

Rillmann, Rektor.

Größtes Spezial-Geschäft am hiesigen Platze.

Sonnenschirme

in allen nur denkbaren Stoffen und Farben von den einfachsten bis zu den hocheleganten.

Spitzenschirme

dieser Saison, empfehle in reichhaltigster Auswahl zu seit Jahren bekannt

billigsten Fabrikpreisen.

Den Rest der vorjährigen

Sonnenschirme

verkaufe 25 % unter dem Selbstkostenpreise. (1766

S. Deutschland,
Schirmfabrik, Langgasserthor.
NB. Reparaturen und Bezüge erbitte baldigst.

Schuhwaaren

in den neuesten Façons für diese Saison trafen in allen Artikeln in vorzüglichen, sehr preiswerthen Qualitäten in großer Auswahl ein. Besonders empfehlen wir elegante und billige Wiener Fabrikate. (1546

Eine Partie vorjähriger Lederstiefel für Damen und Kinder haben wir im Preise zurückgesetzt.

Oertell & Hundius,
Langgasse Nr. 72.

Neuheiten in Sonnen-Schirmen

in bekannt größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen.

Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. En detail. (1806

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien.
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Die grosse Auction mit ca. 300 Knaben-Anzügen und Knaben-Paletots findet heute Dienstag den 1. April Hausthor No. 1 statt. (1735

Fortsetzung der Auction Langgasse Nr. 4.

Dienstag, den 1. April cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich an angegebenen Orte im Auftrage des Herrn Concursverwalters über die Bestände aus der Hermann Lepp'schen Concursmasse die:

Material- und Colonialwaaren, Delicatessen, Fruchtconserven, Weine, Rum und Punschessenzen etc., sowie diverse Ladenutensilien und mehrere andere Gegenstände

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern.

(1654) Janisch, Gerichtsvollzieher.
Danzig, Breitgasse 133, I.

Schinken, Spickgans und hiesigen Räucherspeck

billigst
E. F. Gontowski.



Specialität: Echte Ziegenleder-Handschuhe
in allerfeinster ganz neuer selten schöner Qualität
4knöpfig M 3,50
6kn. Mousquetairs M 4,00

A. Hornmann Nachf.
51 Langgasse, nahe dem Rathhause.
Begründet 1838. (1533

Electra-Socken

weich und dauerhaft, anerkannt das gesündeste Socken, den Fußschweiß auf, ohne zu filzen, pro Paar 1 M empfiehlt: Allein-Verkauf bei:

Louis Willdorff,
Ziegengasse 5 u. Milchkannengasse 31. (1768

Ungarweine, weiß, roth und Ausbruch garantirt rein, empfiehlt Reinecz i. Schl. A. Bilokowski. Preis-Verzeichniß gratis und franko.

Corsets

nach Maaß neueste Pariser Façon hochschließend und vorzüglich sitzend, von den billigsten bis zu den feinsten, fertige ich auf Bestellung an, auch werden Corsets gewaschen und reparirt. (1786

Martha Wolfgart,
Langgarten 27, Th. 11.

Saat-Speise-Kartoffeln.

Andersfen für sehr schweren Odin für kräftigen, Imperator für leichten Boden geeignet, sind verkäuflich in Neggin per Stroschin bei Danzig.

Bertram. (1789

Stückkalk,

gut gebrannt, einige hundert Centner, verkauft billig um damit zu räumen

Zuckerfabrik Groß Zünder.
G. Raul. (1080

Ein hochfeines, neues Pianino, mit gesangreichem Ton (renommirtes Fabrikat) ist wegen Todesfalls unt. Anschaffungspreis zu verk. Näh. Poggenpfuhl 18, II.

Ein vorzüglich erhaltener
Flügel
von Eugen Aug. Wisniewski, Bromberg, ist zu verkaufen.
Matzkauschegasse 10, II.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen u. Herren sofort reiche Heiratsvorschläge ... [illegible]

Ein älterer Commis

(Materialist), welcher im Besitz guter Zeugnisse ist, wird gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter 1682 in der Expd. dieser Zeitung einzureichen.

Dominium Wilczewo bei Nikolaiken Wstp. sucht zum 15. April oder 1. Mai d. J. eine erfahrene, geprüfte, musikalische evangelische

Erzieherin,

für 2 Mädchen, Alter 7 und 13 Jahre. Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüche und Photographie erbeten. (1491

Eine Partie Latten, Bretter u. Kist. w. bill. verk. Paradiesg. 14 Hof.

Empfehle einen tücht. zuverläss. unverh. Gärtner m. Blumen- u. Gemüsezucht aufs Beste vertraut, sowie e. verh. Kutscher, der 8 u. 10 Jahre auf 1 Stelle gewes. Herrschaftl. Diener, 3 Jahre auf 1 Stelle, von gleich auch später. Brehl, Langgarten 115, I.

Für einen jungen Mann, welcher im Kadettencorps das Zeugniß der Reife unter Befreiung von der mündlichen Prüfung erlangt hat, wird in einem größeren Geschäft eine Lehrlingsstelle gesucht. Gefl. Offerten unter 1694 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für c. 15jähr. Gymnasiasten w. Pension zu 2–3 Mitschülern gesucht. Pensionspreis 360 M. Gefl. Offerten bis Mittwoch, den 2. April cr. unter 1680 in der Expedition dieser Zeitung.

Heil. Geistg. 130, 2 Tr. find. 1–2 Knaben gut u. bill. Pension.

Sofort gesucht

von einem einzelnen Herrn — Beamter — freundliche Wohnung von 2 Zimmer etc. mit Wasserleitung nebst Zubehör. Off. mit Preisangabe u. R. 3032 in den Briefkasten der Danziger Zeitung.

Ein Haus von ca. 5–6 Zimmern nebst Zubehör, im Walde oder in der Nähe eines solchen gelegen, wird für den Sommer zu miethen gesucht. Offertennebst Miethspreis unter Nr. 1717 in der Exp. dies. Zeitg. erbeten.

Stube m. Küche z. v. Näthlerg. 7.

Breitgasse 17, nahe am Holzmarkt, ist die zwei Treppen hoch belegene herrschaftliche Wohnung, besteh. in ein. Saal, zwei Zimm., zwei Cabinetten, Boden und Keller zum 1. April zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr zu besehen. Näh. bei

B. Sprockhoff,
Heil. Geistgasse 14.

Ein Comtoir

von 2 Zimmern, in der Nähe der Börse belegen, wird zum 1. Oktober zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 1697 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Möblirte Wohnung.

Zu sofort 2–3 möbl. Zimmer und Burschengelaß gesucht. Anerbieten unter 1681 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wegen Versetzung des Herrn Assistenzarzt Seeliger ist die von ihm bewohnte möbl. Wohnung nebst Burschengelaß zu vermiethen. Fischmarkt 27. (1784

Pfefferstadt 28, I. ist n. gut möbl. Vorderzimmer nebst Kabinet zu vermiethen. (1694

An der neuen Allee Nr. 6, vis-à-vis Zinglershöhe, ist eine der elegantesten Wohnung, erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör zum April d. Js. ab zu vermiethen. Näheres daselbst parterre bei Vockenhäuser. (5859

Eine Wohnung v. 7 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung, gr. Boden, Kellerung, Waschküche, Eintritt i. d. Garten ist p. 1. April zu verm. Zu erfrag. Langgarten 43 part. Besichtigung täglich von 11–1 Uhr. (1800

Eine Wohnung von 4 Zimmern zu verm. Röpergasse 17, II.

Zwei möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Röpergasse 17, II.

Heil. Geistg. 2 Tr. ist f. 1 Herrn ein möbl. Zimmer zu verm. Wohn. n. Burschengel. z. verm.

Hundegasse 78 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet und guter Pension an zwei anständige Herren v. 1. April zu vermiethen. (1856

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Versammlung am Mittwoch, den 2. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses, Heilige Geistgasse.

Der Vorstand.

Restaurant A. Hannemann,

Heiligegeistgasse Nr. 36.

Heute Abend: Wurstpicknick, Blut- und Leberwurst, vorzüglich schön, à Portion 40 ₰.

---

10 Mark Belohnung.

Aus dem Garten des Grundstücks in Zoppot, Eisenbahnstraße Nr. 12, sind im Laufe des letzten Winters 18 hochstämmige Rosenbäume theils gestohlen, theils durch Abbrechen zerstört worden.

Obige Belohnung erhält derjenige, welcher mir den Thäter so nachweist, daß derselbe strafrechtlich belangt werden kann.

Berndts,
Privatbaumeister, Lastadie 3 u. 4.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.